



Lukas Jülinger

Unfollow – Graphic Novel

18,00€, 168 S., Berlin 2020

Reprodukt

ISBN: 978-3-95640-217-3

„Er passte in eine Zeit, in der die meisten Leute die Welt retten wollten, aber niemand wusste, wo man anfangen sollte.“ Gemeint ist „Earthboi“, der anfang, die Welt zu retten. Er fing damit an, weil er etwas hatte, was der Welt verloren gegangen war: Die Kraft der Erde. Er hatte sie, weil er Teil ihrer Geschichte war, von Anfang an, sein Ursprung liegt irgendwo im Kambrium. Und er tauchte auf, als die Erde müde geworden war, kaputtgemacht durch ihre eigenen Menschlinge, ihre eigene Plage. In dieser verwundeten Welt tauchte Earthboi auf, mit der Erinnerung an die Anfänge, mit der Kraft der Erde, die er riechen konnte. Er roch etwa verwesende Ratten und Vögel und das war die Kraft der Veränderung, seine Überlebenskraft (quasi die Ekelseite der Wellness-Ökologie). So kam Earthboi zur Welt. Er blieb Außenseiter, ein Heimkind mit noch einer seltsamen Begabung: er kann in Menschen Erinnerungen an die Kräfte der Erde wecken – und zwar mit Mitteln der neuen Zeit: mit Laptop und Internet. Er wurde Sinnfluencer.

Das ist die Grundidee die Graphic Novel von L. Jülinger und zugleich ist es ein uralter Traum: heilsames Verknüpfen von Natur und Kultur, ein Traum, der immer wieder in Rescuemomenten der Zivilisation neu auftaucht. Aus diesem Zivilisationstraum wird eine Story mit überraschenden Wendungen und einem verwirrenden Ende – nicht nur des Anthropozäns, sondern auch der Geschichte.

Die Story ist – wie in einem Old-School-Bildungsroman – als Reise und in verschiedenen Reiseetappen inszeniert. Die erste Reise (die längste von der Zeit her, die kürzeste im Bild) ist die Reise vom Kambrium bis zur Gegenwart. Hier schließt sich dann die Kindheit an. Earthboi wird groß in einer Welt, in der „Kindheit“ nichts anderes ist als Vorbereitung für ein Leben in der Welt der Großen, als ein Zivilisationsprozess zum richtigen Menschen. Doch so ganz klappt es nicht: Earthboi sucht den Geruch der Verwesung, die Erinnerung an das Ursprüngliche, muss zum Psychiater, in eine Erziehungsanstalt – und findet dort in den anderen Klienten die ersten Follower: Aus schwer Erziehbaren werden Eigenverantwortliche. Dann gibt es eine Flucht aus dem Heim, hinaus in die Welt, in die Natur – oder was davon übrig ist. Er findet die letzten Exemplare einer aussterbenden Spezies, filmt ihr Sterben und stellt den Clip online, in den open space des Menschlichen. Er tätowiert sich – ein Jugendlicher eben – auf die Stirn „inciglius periglenes“, gemeint ist der mittelamerikanische Froschlurch, der 1960 entdeckt wurde und heute ausgestorben ist. Er sammelt Pilze und Algen und macht daraus ErdsMOOTHIES, die alle Menschen satt machen können, ohne den Boden ausbluten zu lassen. Und er postet die Rezepte. Und wieder nehmen Menschen das auf, geradezu gierig, die Follower. Hier wird die Geschichte etwas unheimlich: Die Menschlinge ziehen ihre Schuhe aus und gehen barfuß durch den Stadtpark. „Der Mensch hatte all seine Systeme gebaut, um zu überleben, und jetzt steckte er darin

fest.“ Aber mit Earthboi kommt er wieder heraus. Doch die Seligkeit ist bereits brüchig. Menschlinge leisten durch nachhaltiges Leben zwar einen „Beitrag zur Abwendung der ökologischen Katastrophe“. Aber dieser Öko-Kitsch, der leider unpolitisch ist (wie die gesamte Graphic Novel), wird gebrochen im Nachsatz: „(...) oder sie suchen dabei nur die Absolution von der eigenen Schuld.“ In solchen Sätzen spürt man ein Unbehagen, das in der Rettungsstory wächst.

Earthboi fehlt noch etwas – was es ist, weiß er nicht, bis er es auf seiner nächsten Reise findet: die erste Liebe. Er trifft auf „Yu“, die multivariable Sinnfluencerin, eigentlich eine Netzgeburt, eine digital native. Und es wächst ein großer Liebes-Plan: Eine neue Erde soll entstehen, ganz real. Gekauft wird also ein riesiges Grundstück, verlassen und unkultiviert. Die Followers werden eingeladen zu kommen, die neue Erde zu bebauen. Die alte Sehnsucht nach einer neuen Welt, sie bekommt einen Ort, Utopia wird Erde. Die letzte Reise, Ankunft.

Doch wie gesagt, irgendetwas stimmt hier nicht. So leicht und logisch sich die Story entwickelt, mit ihr wächst auch ein Unbehagen und jetzt wird es deutlicher, wenn es auch nicht ganz zu fassen ist: Durch den Geruch der Liebe in der Nase verliert Earthboi den Geruch der Erde. Er wird menschlich, auf eine sympathische Art. Yu wird wichtiger, die Follower treten zurück. Oder er verliert den Kontakt zu den Followern, weil er die Erde nicht mehr riecht, die Kräfte der Tiefe versiegen, die Kräfte der Liebe stärker werden. Er bewegt nicht mehr die Herzen der Erdlinge, sondern plant mit Yu. War die ganze Erdbesserungsstory nun nur ein digitaler Hype? Unklar ist zudem, weswegen in den Bildern immer wieder eine Art Reh auftaucht. Sanft, wortlos, unmotiviert, unerklärt. Vielleicht ist es das Alter Ego von Earthboi. Oder es ist der Leser selbst, die Seele einer Leserin, einer Followerin, deren Geschichte offen ist.

Das Ende naht, gleichzeitig bleibt es offen. Das persönliche Ende von Earthboi ist schnell erzählt: Seine Follower treiben ihn in den Tod und übernehmen sein Programm. Und wohin führen programmatische Rettungen der Welt? Schnell wird aus dem Kampf gegen Widerstände der Öko-Terror der Gutmenschen gegen Andersdenkende. Ist das nun das Ende? Oder vielleicht nur die Vorstufe zur Ausrottung des Menschen und für die Rückkehr der Pilze und Samen nach dem Anthropozän? Oder gibt es noch einmal einen ganz anderen Schluss und damit einen neuen Anfang? Open end. Nichts wird hier verraten. (In tausend Jahren wissen wir mehr ...)

Die Graphic Novel passt in die Zeit, weil niemand weiß, wie die Welt zu retten ist – und niemand weiß, ob sie zu retten ist. Mit dem Stichwort der Rettung kommt eine andere Dimension ins Spiel, die der Religion. Earthboi ist der Messias der letzten Stunde der Menschheit, digital inszeniert. Er hat wie der Messias Follower, die ihn umbringen, weil er die Rettung nicht zu Ende bringt. Es ist eine unbehagliche Rückfrage: Ob der Gottessohn nicht hat sterben müssen, weil er seinen Nachfolger/inne/n nicht mehr ins Konzept gepasst hat? Entsorgung der Leiche in Heilsphantasien? Oder eben die Erkenntnis: Trau keinen Followern, auch wenn sie Nachfolger heißen.

Prof. Dr. Hans Jürgen Luibl
Evang. Stadtkademie Erlangen
hj.luibl@t-online.de